meine martialische Tinctur, so Granaten-farb scheinet. Etliche verkauffen solche vor die Gold-Tinctur. Sie reiniget das Geblüte von den wilden Salzen, (Salibus sylvestribus) und führet sie durch den Harn aus. Bes. den Tractat de Auro Auræ Anonymi.

Das III. Capitel.

Von den Wassern.

DJe natürliche Wasser, die man in Apotheken gebrauchet, sind einfach oder mineralisch.

Alle Wasser werden in Arzneyische und Gemeine getheilet. Die Medicinalischen sind die Sauer-Brunnen und warmen Bäder, die Gemeinen sind Brunnen-Wasser, Schöpffbrunnen-Wasser ꝛc.

Alle Wasser entspringen aus dem Meer durch eine Durchseigung, sie gehen aber nicht augenscheinlich und offenbar zu den Bergen, oder ihren Gängen, sondern sie werden von der Erde als, gleichsam von einem Schwamme, eingezogen. Die Erde ist inwendig warm, daß also das ▽ ausdämpffet, und nachdem sein Salz als eine fixe Erde hinterstellig geblieben, so werden die ▽ süsse. In aller Brunnen Ursprung ist erstlich ein schleimigter Leim, ganz obscur. Dieser machet eine Dicke, in welcher die Dünste concentriret werden, welche zu Tropffen werden; aus den Tropffen werden letzlich fliessende ▽. Zum andern findet man in allen Brunnen Sand, dieser wird der Jungfräuliche Sand genennet, welcher sich tieff erstrecket.

Die Wasser aber sind nicht von sich selbst unterschieden, sondern sie sind alle einerley Natur. Aber in ihrem Lauff, nachdem sie über Salpeter, Schwefel, ꝛc. lauffen, und davon gleichsam was in sich lecken, werden sie verändert. Vornemlich aber diejenigen Brunnen, welche über felsigte Oerter fliessen, sind vor andern von Arzneyischen Kräfften. Massen solche vom Nitro, oder einem Salz-salpeterischen Principio geschwängert sind. Unter allen Wassern aber ist das pfützigte, welches allzeit unbeweglich, und ohne Abgang stehet, und daher leicht faulet, das allerärgste.

Beyde werden præpariret, 1. purificiret, 2. destilliret, 3. inspissiret, dahero gibt es gereinigte und destillirte Wasser und Salz.

1. Die Reinigung.

Die Wasser haben jezuweilen grobe Unreinigkeiten bey sich, dahero haben sie der Reinigung vonnöthen. Die Arten dieser Reinigung seyn 1. die Filtratio durch ein Fließpapier. 2. Die Digestion, in der sich die gröbern Theile auf den Boden setzen.

2. Die Destillation.

Die Destillirung der Wasser insgemein, nachdem sie flüchtig oder fix sind, kan man anstellen im VB. MB. in der Asche, Sand; doch taugen die gläserne Destillir-Geschirre hierzu am besten.

3. Die Inspissation.

Diese machet den fixen Theil scheinbar, der, wann er salzigter Natur ist, kan ausgelauget werden.

Das Wasser, so fern es ein Wasser, ist höchstens feucht, und in etwas kalt. Wann selbes aber noch andere Sachen bey sich führet, so bekommet es von selben auch andere Beschaffenheiten.

Die einfache Wasser.

Die einfache Wasser sind 1. Brunnen-Wasser. 2. Schöpffbrunnen-Wasser. 3. Fluß-Wasser. 4. Schnee-Wasser. 5. Regen-Wasser. Die gebräuchlichste unter diesen sind lebendig Brunnen- und Regen-Wasser. 6. Diesen kan beygefüget werden der Mäyen-Thau.

1. Aqua fontana, Brunnen-Wasser, ist das allerreineste und gebräuchlichste: das reineste ists, weil es durch die Erde als durch ein Colatorium coliret wird; das gebräuchlichste, weilen man es zu allem gebrauchet, zu was ein Wasser, wenn es nicht besonders erfordert wird, z. E. Regen-Wasser ꝛc. genommen wird.

N. Unter den Brunnen-Wassern ist das beste, das von Aufgang gegen Niedergang von hohen bergichten Oertern fliesset, und dem Gesicht, Geruch, Geschmack nach, schön, rein, hell, dünn, leicht und gerecht ist, das leicht warm wird, und leicht wieder erkaltet, und das im Winter warmet, im Sommer aber kälter ist; bey uns gibt man besagtes Wasser mit geröstetem Brodt den Kranken, statt eines annehmlichen Tranks, man nennet es Brodt-Wasser. De l'eau, dans la quelle on a trempé du Pain. Water with a toast. Water met gebraede Broodt.

2. Putealis, Schöpffbrunnen-Wasser, ist insgemein geringer und roher, weil es schwerer und härter ist; (ein hart Wasser. Un eau pesante ou rude au goust. Hard water. Hart water.) wann es aber aus lebendigen Adern entspringet, und andere gute Zeichen von sich sehen lässet, kan mans schon statt des andern gebrauchen.

3. Fluvialis, fliessend Wasser, das den Sonnen-Strahlen unterworffen, ist mehr digeriret und gekochet, denn das Schöpfbrunnen-Wasser; Doch soll man in dessen Gebrauch auf seinen Ursprung sehen, und was vor Oerter es durchlauffe.

4. Palustris, Pfützen-Wasser, ist das allerärgste, darum wird es in der Arzney nicht gebrauchet.

5. Pluvialis, Regen-Wasser, ist ein leichtes, weiches Wasser. Un eau legere & plus douce au goust. Rain Water, light in tast. Regenwater sagt (of licht) op de tong; man gebrauchet es statt des lebendigen Brunnen-Wassers, doch destilliret man es mehrentheils vorher. Etliche halten die Regen, die von Mittag oder Morgen kommen, höher, weil selbe mehr von der Sonnen-Strahlen bey sich führen, und von selben auch mehr digeriret sind.

Unter die Wasser der Lufft sind zu rechnen, Regen-Schnee-Wasser, und der Thau. Und kommen diese 3. Wasser darinn überein, daß sie aus den Ausflüssen, so von der Erde aufgezogen werden, ihren Ursprung haben. Insgemein haben sie dieses vor andern gemeinem Wasser, daß sie mit einer sonderbaren Krafft begabet, die Aecker fruchtbar zu

machen. Und ist höchlich zu verwundern, daß nemlich das Regen-Wasser nicht faule. Ist demnach sicher zu folgern, daß ein balsamischer Anfang darinnen seyn müsse. Dieselben Regen-Wasser sind aber die besten, welche im Monat Martio, Aprili und Majo aufgehoben werden; vielleicht daher, weil man diese oberzehlte 3. Monate die balsamischen Monate genennet hat.

Von dem Donner-Wasser lehret die Erfahrung, daß es kaum so kalt werden soll, als anders, sondern es behält allzeit eine geringe Laulichkeit, welche anzeiget, daß es einen Schwefel in sich habe. Massen denn der Donner nichts anders ist, als ein Salpeter und Schwefel in der Lufft, durch die Bewegung angestecket. Und weil das Donner-Wasser im Obertheile gleichsam eine gelbe Decke hat, so hat es etwas im Hinterhalte. Z. E. ꝛc. Ein gutes Theil Donner-Wasser, inspissire es biß zur Honig-Dicke, hernach destillire, so gehet ein Spiritus und flüchtig ölichtes Salz über, hinten aber bleibet ein Caput mortuum, in welchem ein fixes Salz zu finden. In der Destillation aber des Spiritus zeigen sich in der Vorlage allerhand Figuren.

Dieses Wasser tauget zur Bereitung der Medicamenten am besten: denn es ist das süsseste, das dünneste und leichteste. Weil es nun das dünneste ist, so nimmet es auch der Arzneyen Kräfte leichtlich in sich. Daß es aber das lieblichste und leichteste sey, erhellet ausser Cell. L. 2. c. 17. Plin. L. 31. c. 3. und andern, aus den Vitruvio, der in seinem 8. B. Cap. 3. das Regen-Wasser mit folgendem Lobe beleget: Das Wasser, das von dem Regen gesammlet wird, hat heilsame Tugenden deßwegen, weil es aus allen Brunnen mit leichtern subtilen Ausdämpfungen entstehet, durch die Lufft gleichsam coliret wird, und im Gewitter schmelzend auf die Erde fället. Dann die Sonne ziehet nur den lieblichsten und subtilsten Theil aller Wasser, wann sie sich in einen Dampf zerlösen, in die Höhe, wie es Riolanus L. de diæta San. erkläret. Besonders, wann selbes im Merzen mit Donner herunter fället: dann solches zur Hervorbringung der Gewächse, wie ingleichen zur Ausziehung der Medicamenten tauget, so daß es deßwegen Tabernæmontanus in Hist. plant. c. de Hordeo zum Bierbrauen sehr lobet. Etliche nennen es das Lebens-Wasser, durch welches das ætherische Wasser, der vercörperte allgemeine Spiritus und Seel, das Azoth, aus den Gestirnen zu uns herunter steigen: denn wann dieses nicht wäre, würden alle untermondische Sachen, die eine wachsende Seele haben, zerfallen und unfruchtbar bleiben. Das elementarische Wasser, sagen sie, könnte so grosse Wirkungen nicht verrichten, wo nicht in selben ein centralisches Lufft-Salz, als ein Schlüssel aller Fruchtbarkeit, verborgen läge, und dieses nicht sonder Ursache: dann wann man eine grosse Menge besagten Wassers inspissiret, giebt es ein Salz seiner Art; ja wann man dergleichen Donner-Wasser an eine solarische Erde oder andere Mineren giesset, solches an einem lauen Ort sezet, zur Evaporirung, daß die Sonne nicht darzu komme, diese Aufgiessung und Ausdämpfung öfters wiederholet, damit der Natur Gewicht erfüllet werde, aus dieser Erde hernacher Küglein machet, und daraus einen Spiritum destilliret, selben etlichemal von dem Todten-Kopf cohobiret, so bekommet man einen Salz-~~ von Regen-Wasser, mit der Gold-Tinctur geschwängert, der das Gold auflöset, dessen auch Poterius L. 2. Pharmacop. Spagyr. c. 14 gedenket. Was vor Geschlecht aber besagtes Regen-Wasser-Salz sey, kan man leichtlich urtheilen, daß selbes nitrosisch sey; denn dessen Spirit. nicht nur allein das Gold auflöset, sondern wenn man auch Silber in Aquafort auflöset, so præcipitiret das Regen-Wasser selbe nicht, weilen es nitrosischer Natur ist, das Schöpf-Brunnen- und fliessende Wasser aber (wiewohl jenes mehr, denn dieses,) præcipitirt selbe alsbald, weil es mehr eine alcalisirte Natur besitzet. Nicht mindere Krafft besitzet das Wasser, das man aus der Lufft sammlet, daß etliche unserer Zeit den Welt-Geist genannt haben, weil es von dem allgemeinen Lufft-Salz geschwängert ist. Burrhus und Kranach haben vor Zeiten dieses Wassers eine grosse Menge gesammlet, und zwar vermittelst eines grossen gläsern, mit Eis oder dem kältesten Brunnen-Wasser, in welchem Salpeter oder * aufgelöset worden, angefüllten Filtrir-Glases, dessen unteres Loch verstopfet war, dieses stelleten sie an die Sonnen-Strahlen, indem nun die häufige Lufft-Dämpfe an des Glases Aeussere kommen, sind sie in das untergesetzte Glas getropfet. Dieses Wasser destillirte vor etlichen Jahren jemand (wiewohlen noch jetzunder etliche gleiches glauben,) in gelinder Wärme des Dampf-Bades vor eine Panacée oder allgemeine Arzney, und gabe solche in gefährlichen zweifelhafften Krankheiten, allwo die Lebens-Stärke durch Malignität, Fäulung und starke fibrische Hitze Schaden leidet, in Kinds-Blattern, bösen Fiebern, rother Ruhr, Rothlauff, Ohnmachten, Schlag, ꝛc. als ob diesem Mittel kein anders gleichete. Es ist zwar wahr, das die Lufft kein unfruchtbarer Cörper ist, als der wegen seiner kleinen Löchlein viel und mancherley Früchte in sich hält, die von dem grossen Welt-Salz und dem Lufft-Wasser entstehen, das aus der Erden Schooß und den Gestirnen zu uns kommet; wo dieses nicht wäre, so würden alle untermondische Sache über einen Hauffen fallen. Das Wasser würde faulen, die Erde unfruchtbar werden, und der Mensch sterben, wo dieses Feuerlein und Salz-Spiritus nicht wäre. Dahero Sendivog. in Epist. 12. Tract. schreibet: Es ist in der Lufft eine verborgene Lebens-Speise, welche wir des Nachts Thau, und des Tags ein dünngemachtes Wasser nennen, dessen congelirter unsichtbarer Geist besser ist, denn die ganze Erde. Und in Tract. de Sulphure sagt er: Die Lufft ist der rechte Ort des Saamens aller Sachen, und in selbem wohnet ein lebendiger Geist aller Creaturen. P. J. Faber. in Pallad. Spagyr. saget: Das Leben fliesset alle Augenblick von dem Himmel durch die Lufft auf die Erde, und wird alldar durch die Zusammensetzungen der vermischten Cörper aufgehalten, damit daher, als von einem allgemeinen Speis-Hause aller Lebenden, alles Lebende, ja der Mensch selbsten, das Leben empfiengen; daher etliche davor halten, daß auch die Metalle von diesem Lufft-Mercurio ihren Anfang nehmen. Es ist von dem wahren Salze der Weisen ein vortrefflicher Französischer

zösis. Tractat heraussen, den Nuisement geschrieben, Combachius aber ins Lateinische übersetzet, worinnen diese Meynung bestättiget wird. Besiehe auch, was der berühmte J. Langelott. in Præfat. ad Experimenta Tilemanni saget: Daß man ein wahrhafftes Salz aus der Lufft ziehen könne, ist klärer, als der helle Mittag, so daß auch diejenigen, die solches sammlen, sagen, selbes sey im Winter, wann der rauhe Boreas wehet, sauer, im Sommer aber könne man nichts saures darinnen finden, sondern es sey vielmehr ein Alcalisatum. Es soll auch wegen des Orts, der Landschafft, ꝛc. unterschieden seyn.

Also erzehlet auch der sinnreiche D. D. G. Morhof. in Epist. de Metallor. transm. p. 29. Er hätte zu Amsterdam bey Hr. Kerkringio des wahren doch unreinen Vitrioli, nicht eine geringe Menge gesehen, den er aus der Amsterdammer-Lufft, die da mit vielen Ausflüssen der gesalzenen und stehenden Wasser angefüllet ist, gezogen, und zwar durch ein gewisses Gefässe. Ob aber dieses das allgemeine Salz sey, kan ich mit Morhofio nicht gleich glauben. Es schweben in der Lufft unterschiedliche Salz-Theile, die durch die unterirdische Feuer, und der Sonnen Hitze subtil gemachet, und in die Lufft hinauf gezogen werden, nachdeme die untenligende Erde beschaffen ist, von Vitriolischer, Nitrosischer Art, ꝛc. wer wollte dann diesen gleich allgemeine Kräften zuschreiben. Ein mehrers besiehe im Tract. Hofm. de Meth med. &c.

6. Nivea, Schneewasser ist dem Regenwasser gar nahe verwandt, durchdringender, und deßwegen zum Schweißtreiben nicht untauglich, welche Krafft von dessen Salze herkommet, das es vor andern häufig besitzet, das auch durch die Kälte gleichsam zusammen gestanden.

Der Schnee macht die Acker fruchtbar, dannenhero Faber selben die Winter-Nahrung der Erde nennet, wodurch die Dinge, so unter der Erden den Winter über liegen, erhalten werden, absonderlich die Vegetabilia; und stellet man gleichsam aus dem groffen und häufigen Schnee, der den Winter über gefallen, ein gutes Prognosticon, daß darauf ein fruchtbares Jahr erfolgen werde. Der Schnee hat in sich ein sonderbares Salz, durch dessen Vermittelung etliche eine herrliche Corallen-Tinctur bereiten. So hat auch der Schnee einen Schwefel bey sich. Man inspissire ihn, so wird man ein gerechtes, wahrhafftes, fettes Oel haben. Dannenhero hat er die Krafft zu purgiren, wenn man ihn biß ℥j. nimmt. Er wird auch den Urin zu treiben sehr gelobet.

N. 1. Diß, das man um den winterischen Sonnen-Stillstand, oder um die Tag- und Nacht-Gleiche im Mertzen gesammlet hat, hält man vor das beste.

N. 2. Durch ermeldetes Wasser ist das grausamste Zahnweh vertrieben worden. Besiehe Zacut. L. 1. Hist. med. obs. 46.

Daß in ermeldetem Wasser ein Salz sey, kan niemand läugnen, dahero etliche das Schnee-Wasser zu ℥ij. verschreiben, damit es den Leib purgiren soll, es stillet auch den Durst, treibet den Harn, nachdem nemlich der untenliegende Ort Salz hervor bringet. Den Schweiß treibet es wegen des durchdringenden Salpeters, den es besitzet, wegen welchen es auch die Sachen erhält, indem es des Winters Nahrung mässigt, die innerliche Erd-Wärme ernähret, und dessen centralisches Salz vermehret. Daher auch die Borealischen Berge, ob sie schon mit langem Schnee bedecket stehen, etwas Grases hervor bringen, wodurch das Vieh treflich gemästet wird, so, daß wenn man selbes nicht zeitig von der Wiese hinweg treibet, es vor allzu grosser Fettigkeit stirbet. Von des Schnees Gebrauch besiehe Th. Bartholinum, P. J. Fabr. in Panchym. L. 3. c. 4. und Zacut. Lus. L. 1. Histor. Medic. Obs. 46. Dub. 42.

7. Ros, der Thau übertrifft alle andere Wasser an Subtilheit und durchdringender Krafft, bestehend aus einer Flüchtigkeit und scharfen Salze, der Mayen-Thau ist der beste.

Der Mayen-Thau ist voraus eine recht wunder-würdige Sache. Wenn man ihn digeriret, so fermentiret er gleichsam; wenn er denn destilliret wird, so giebt er einen volatilischen striemigten Spiritum, eines brandigten schweflichten Geruchs. So man das Hinterstellige aufhebet, so schwillet es freywillig auf, und fermentiret, da es nur bloß die Lufft anziehet. Sonst findet man im Thau auch einen Schwefel, welcher das Silber in Gold tingiret, doch aber nur von auswendig. In Capite mortuo findet man ein durchdringendes Salz, welches Khumelius in seinen Antidotario Chym. wider die Schwere-Noth, als ein gewisses und sonderbares Mittel lobet. Dygby bekräftiget in seinem Buche de Vegetatione Plantar. daß es ein Salpeter-Salz in sich habe, und aus dieser Ursache habe er die Krafft und Macht alle vegetabilia, oder wachsende Dinge, fruchtbar zu machen, nicht anders, als der Mist die Aecker und Felder, welche durch Behuff des in sich habenden Salpeters die Fruchtbarkeit und reichen Wachsthum mittheile.

Eben dieses subtile Salz giebt etlichen Anlaß an die Hand, daß sie den Mayen-Thau zur Extrahirung und Corrigirung der Vegetabilien gebrauchen. Daher kommt es auch, daß im Honige ein sonderbares Menstruum verborgen lieget, als welches aus den mancherleyen Blumen und Thaue gezogen ist. Etliche haben hierinnen, weil sie wegen des salzigten ölicht-schweflichten Anfangs, der in ihm seyn soll, ein weit mehrers sich eingebildet, gar den Lapidem Philosophorum zu erlangen gesuchet.

Bunosus, ein Philosophus von hoher Wissenschafft, hat aus dem Regen-Wasser, so im Mertzen regnet, ein universal Menstruum bereiten wollen, alle Metalle damit zu solviren und zu extrahiren. Eben dieser hat ein Menstruum verfertiget, damit er das Gold weich machen können.

Viele haben auch in dem Thaue etwas balsamisches gesuchet, das dem Balsame unserer Leiber zu Dienste seyn mögte.

Der Process, welchen der Autor vom Thaue hat, ist so schlechterdings nicht zu verachten. Es können gewiß viel herrliche geheime Stücke daraus bereitet werden.

Mögte aber jemand fragen: Woher haben doch die Wasser diesen Schwefel und Salz? Hierauf wird geantwortet: Diese Subjecta haben in sich ein allgemeines Lufft-Salz, oder ein allgemeines

Salz der Natur, welches ein allgemein wirkendes ist, in der Zusammensezung und Auflösung. Dieser Thau wird aber in einem wässerichtem vehiculo behalten, und fället auf die Erde.

Weil man die Erde concentriret und fermentiret nennet, so wird es auch ein concentrirtes Erd-Salz geheissen, durch dessen Krafft alle Dinge leben; denn in der Lufft ist eine verborgene Lebens-Nahrung. Dieses Salz aber kommt so, an sich selbst allein, nicht herab, sondern in einem vehiculo. Wenn es aber noch im vehiculo verborgen, so wird es ein Salpeter genannt. In diesem Nitro oder Salpeter ist warlich ein wahres Lufft-Salz, welches besser zu erkennen seyn würde, wenn man es von der elementarischen Säure gebührend absondern könnte. Also befindet man, daß keinesweges aus den Misten der Thiere ein Salpeter könne generiret werden, wenn es nicht gleichsam ein Ferment aus der Lufft empfienge. Man lege z. E. nur die ausgelaugte Salpeter-Erde wieder eine Zeit lang an die Lufft, so wird wiederum ein gerechter Salpeter daraus bereitet. Eben auch, wenn man das Caput mortuum, so nach der Destillation des Spiritus vitrioli hinterstellig geblieben, wieder an die Lufft leget, so wird wiederum ein neues vitriolum generiret, welches aber mehr Salpeter- als Kupfer-Wasser Natur.

In der Lufft ist ein allgemeines wirkendes und auflösendes Salz, allgemein aus dem Gestirne, absonderlich aus dem Salze. v. Tachen. in Hippoc. Chym. Dieses Lufft-Salz zu erlangen bemühen sich alle Philosophi. Der Magnet oder vornehmste Schlüssel dazu soll seyn der fixe Salpeter, oder der concentrirte Schnee. Vid. Bartholin. Cent. 2. Ep. 42. Wo man im Frühlinge die fetten Dohn-Erden destilliret, so erzeigen sich in der Destillation allerhand Abbildungen der Flüsse, Kräuter, Pflanzen und Thiere, welches alles von dem Lufft-Salze herrühret. Bes. Borrich. in dissert. de Progressu Chemiæ. Das Mittel, wodurch man dieses Lufft-Salz erlangen soll, ist der Salpeter. Bes. Borell. observ. 6. Cent. 1. Takius in Chrysogonia animali atque minerali. pag. 56.

℞. Schnee koche in so lange, biß er wie ein Pech zu Boden liege. Die rechte wahre Corallen-Tinctur, welche ohne corrosion bereitet wird, erlanget man durch dieses Lufft-Salz, vermittelst des Schnees zum Menstruo. Der destillirte Schnee giebt ein phlegma, wenn man es aber auf Corallen giesset, so wird es zu einem Menstruo selbe zu extrahiren.

(Dieser Thau muß im Mayen und Anfang des Brachmonats, vor Aufgang der Sonnen, im Zunehmen des Monds, wenn es etliche Tage nicht geregnet, mit gläsern Instrumenten, und nicht mit leinen Tüchern, gesammlet werden.

Dann wann die Sonne aufgegangen, so ziehet sie den Thau, als ihres Gleichen, zu sich.) Er bestehet aus einem flüchtigen und fixen Salze, weßwegen Rhumelius nicht wohl gethan, daß er, indem er daraus eine Arzney bereiten wollte, den Thau erstlich inspissiret, und dann den —— destilliret. Denn, wenn man besagten Spirit. aus dem Mayen-Thau destilliren will, muß man selbigen vorher etliche Tage in die Digestion stellen, und dann destilliren: diß, was Anfangs strichweis aufsteiget, ist der——, die nachfolgende Tröpflein aber sind nur Wasser. D. Jo. Michaelis bereitete einsmals aus dem Mayen-Thau ein herrliches Mittel von allerhand Farben, wie auch ein dergleichen Salz. Helmont. schreibet, man könne durch das Feuer aus dem Thau ein Zucker-Salz bereiten, wodurch grosse Krankheiten geheilet werden. Etliche bereiten aus besagtem Thau ein vortrefliches Menstruum, welches das Gold auflöset, und dadurch machte ein Venedischer Dock. das aurum potabile. (Trink-Gold) Ein Franzoß bereitete erstlichen aus der Jungfer-Erde ein flüchtiges und fixes Salz, diese fügete er hernacher dem Mayen-Thau-Salz bey, und auf diese Weis bekam er eine Medicin zur Ausziehung des Goldes. Nollius destillirte ingleichen aus dem Thau einen Salz-Spiritum, wodurch er die, so schon im Todes-Kampf lagen, erquickete, auch dem Gold seine Tinctur auszoge. Wunder ists, wie hoch P. Borellus den Thau-Spiritum lobet. Nach vielen überstandenen Arbeiten, sagt er, in Erforschung der Natur-Geheimnussen, habe ich endlich das Gold lernen auflösen, d. i. ich hab ein gütiges Menstruum bekommen, das innerhalb wenig Stunden, freundlich, so zu reden, ohne Rauch, ja auch ohne Feuer auflöset. Das Aufgelösete kan hernach gar leicht in ein Salz oder Oel gebracht werden, dessen 3. 4. oder 6. gr. nach dem Alters-Unterscheid gegeben, innerhalb 4. Stunden durch grossen Schweiß die bösen allgemeinen, und harten Fieber heilen; der Leser aber wisse, daß ermeldtes Menstruum aus Thau——, nach Sendivogii Lehre, bereitet worden. Doch mögten ihrer viel sagen: Warum machest du dir dessen nicht eine grosse Menge? Darauf ist zu wissen, daß die Ausgabe und Mühe grösser, denn der Gewinn sey. Uber das ist zu merken, fähret er fort, daß diejenigen, welche das Gold des Flusses Gard sammlen, sagen, des Thaues Tropfen hangen an jedem Gold-Hälmlein im Sand des Morgens, u. werde selbes dadurch ernähret. Sonsten ist gewiß, daß, wann man Goldblättlein in Mayen-Thau wirft, selbe sich in der Digestion auflösen. Wann der Thau durch ein filtrum coliret wird, so setzt sich am Boden eine Materie, so weiß, als Schnee, die das Herz wunderbar stärket. Mathesius in Sarept. concion. 3. will, daß, wann ein gölden Geld mit Mayen-Thau oder Regen-Wasser etlichemal befeuchtet, und dann in der Sonne getrocknet, oder in der Erde verdecket werde, selbes ein grösser Gewicht daher bekomme. Etliche wollen auch aus Manna und dem Thau ein vortrefliches Menstruum, zur Ausziehung des Goldes und der Corallen-Tinctur bereiten. Und sahe erstgelobter Matthesius eine auf dergleichen Weise bereitete Tinctur, wormit jemand sich selbsten grossen Reichthum versprach, und selbe einem Fürsten um eine nicht geringe Summa entdecket. Mazotta, Rhumelius und andere halten davor, daß aus dem Thau Perlen gezeuget worden; Doch kan der Thau so tief nicht ins Meer steigen, allwo dergleichen Geburten gefunden werden.

Was dessen Kräfte betrifft, so ist zu wissen, daß, wann selber an dem Auffahrt-Fest gesammlet wird, vor viel Krankheiten diene. Sonsten ist er der Bauren allgemeine Purgation, wegen des flüchtigen Salzes, wie dann auch die mit Thau befeuchtete Sachen z. E. die Rosen, eine grösse-

re

re Krafft zu laxiren haben, ja der Thau selbsten, wenn er von denen Rosen gesammlet wird, purgiret mehrers. Die Krafft der gifftigen Thiere wird gleichsam durch den Thau gehemmet. Wenn man den Thau Morgens früh von Augen-Kräutern z. E. von Augentrost, Fenchel, ꝛc. sammle, so ist er äusserlich in Augen-Krankheiten vortreflich gut; Doch läßt es sich nicht sicher mit blossen Füssen im Thau gehen; So soll man sich auch nicht mit blossem Leib darinnen wälzen, wie etliche wollen, denn auf solche Weise des Leibes Lufft-Löchlein leichtlich verstopfet werden, so daß hernach die materia peccans nach den innern Cörper zuruck getrieben wird, wie solches in den Rauden und Podagra geschehen kan; und dieses ist Zweifels ohne die Ursach, daß Plutarchus in quæst. natur. q. 6. schreibet, der Thau sey dem Aussäzigen höchst schädlich, welchem auch Mercurial. in tr. de morb. cutan. lib. 2. fol. 50. beypfällt. Besagte Autores sind sonder Zweifel wegen der gifftigen Thiere, die bißweilen den Thau beflecken, und also zufälliger Weise, von dessen Gebrauche abgeschröcket worden. Denn wie schädlich die hinein treibende Sachen im Podagra und andern Zufällen seyn, wann sie nicht recht gebrauchet werden, davon kan man Simon Pauli quatripart. botanic. p. 116. besehen.

Die bereiteten Stücke aus dem Mayen-Thaue.

Mayen-Thau-Spiritus.

℞. Mayen-Thau q. v. setz ihn etliche Tage in die Digestion, dann destillire ihn, so steigen erstlich Striche, d. i. die ~ auf, dann kommt das Wasser.

Da die Chymici mancherley Liquores bedürfen, durch derer Hülfe sie die Tugenden oder bestes Wesen, aus allerhand Gewächsen ziehen, so haben sie derer viele probirt, und doch keine bequemere, als den Mayen-Thau befunden, derselben Substanz in sich zu nehmen. Diesen kan man nun noch reiner machen, wenn er, wie folgt, destilliret wird.

℞. Ein guten Theil Mayen-Thau, (welcher einen Uberfluß an subtilen Geistern hat,) laß ihn etliche Tage digeriren, hernach destillire ohngefähr die Helfte im MB. oder mittelmässigem warmen Sande. Davon rectificire das Destillirte einmahl, doch ziehe nur die Helfte herüber, und verwahre sie in wohl verstopften Phiolen.

Dieses Wasser dienet nicht allein zu einem Menstruo, etwas damit zu extrahiren, sondern kan auch an statt eines vehiculi gebrauchet werden zu etlichen Arzneyen, welche in einem wässerigten Liquore zergehen müssen. Man kan eben solche Arbeit mit dem Regen-Wasser verrichten, es muß aber im Merzen, wenn Tag und Nacht gleich ist, (zu welcher Zeit es mehr mit dem Spiritu Universi erfüllet, als sonsten,) gesammlet werden.

Die bereitete Stücke aus den Wassern.

Die Brunnenwasser gebrauchet man meistens roh; die Lufft-Wasser aber werden destilliret; über das aber bereiten ihrer etliche aus den letztern eine Essenz oder alcalisirten Geist, und dieses vermittelst der Destillation und Salz-Fixation.

Die Destillation.

℞. Regen- oder Schnee-Wasser eine gute Menge, destillirs aus einer gläsernen Cucurbit in gelinder Wärme des MB. daß du nur den geistigen Theil bekommest, dann höre auf. Andere, damit der geistige Theil sich desto leichter von dem übrigen sondere, digeriren oder putrificiren es vorher 1. oder 2. Monat in einem Hermetisch-verschlossenen Gefäß, dadurch setzt sich nicht nur das Unreine zu Boden, sondern es scheiden sich auch die Theile hernach desto besser.

Dahero bereitet man den Alcalisirten Spir. oder Essenz.

℞. Den vorher bereiteten ~, thue gemein Salz dazu, circulirs zugleich in einem Hermetisch-verschlossenen Gefässe einen Monat lang, und destillirs.

Wo man besagtes Wasser nicht vorher digeriret oder putrificiret, so gehet es nicht an, geschicht aber solches, so steiget der geistige Theil Strichweiß auf, der vielmehr etwas vom Salpeter, dann von einem alcalisirten Salze bey sich hält.

Die Salz-Fixation.

℞. Eine grosse Menge Regen- oder Schnee-Wassers, z. E. 20. 30. Maaß, laß es ein wenig ausdämpfen, thue es auch, wanns nöthig ist, ein und andermahl dazwischen filtriren, dann seze es bey Seite, und laß es ausdämpfen, biß es ganz eingetrocknet: so wirst du feces mit einer salzigten Säure geschwängert kriegen. Diese lauge öfters aus, so bekommst du ein reines Salz.

Etliche calciniren die Feces, weilen in seiben eine magnetische Krafft, das Salz aus der Lufft zu ziehen, verborgen liegt.

N. 1. Wann man die Feces calciniret, so gehet was mit weg, dann sie haben auch ein flüchtiges Salz bey sich.

N. 2. Etliche wollen auch ein flüchtiges Salz aus dem Spiritu bekommen, nur aber will es nicht gelingen.

N. 3. Die von der Evaporation hinterstellige Erde giebt auch ein wenig Oel, wann mans durch die Retorten treibet.

(Der Salz-Geist des Brunnenwassers ist dem ✱ ≏ nahe verwandt, und verkehret, wie man saget, das ☉ in einen Kalch, welches zu verstehen von dergleichen Brunnen, die ✱ bey sich führen.)

Tartarum Philosophicum S. Cloff.

Der Thau oder Regen-Wasser wird mit leichter Kunst in eine weislichte Erde gebracht, wann man nemlich ein mit Thau halb-gefülltes Glaß Hermetisch versiegelt, in ein warmes Bad sezet, oder hinter den Ofen eine Zeit lang digeriret; so werden von Tag zu Tag, vermitteist eines langwierigen gelinden Feuers, glänzende Stäublein gezeuget, die sich am Boden des Glases zusam-

men geben; und von dem übern blauen Wasser geschieden werden müssen.

Allhier gebrauchts Mühe; und ist dessen Ausarbeitung nicht vergebens, wo man nur des Thaues oder Regen-Wassers eine grosse Menge haben kan, und einem die Zeit nicht zu lang wird. Ich weiß, daß Herr D. Michaelis diesen Process nicht vergebens angefangen. Ermeldete glänzende Theiligen sind nichts anders als eine subtile Erde mit leichter Salzigkeit eingetränket, die da in der offnen Lufft das microcosmische Salz an sich ziehet, und Gleichheit halber sich mit selbem vermischet.

Sauer-brennender Regen-Wasser-Spiritus Joh. Fabri.

Diese Erde imbibire mit dem zehenden Theil eines andern Regenwassers, digerirs biß zur Dicke, und dieses wiederhole 7. mal, so bekommest du eine fette materie, die wird seyn, wie ein Syrup, aus der du vermittelst des Aschen △ einen sauren ∼, und durch das Sand △ einen brennenden ∼ bekommest. Diese beyde ∼ rectificire und cohobire etlichemal, von dem hinterstelligen Capite mortuo, doch daß du es allemal darzwischen digerirest, was übrig bleibet, calcinir im Reverberir-Feuer biß zur Weisse, und ziehe daraus das Salz der Natur Hernacher giesse die Liquores an das fixe Salz, coagulirs im MB. ≏mirs in ein Crystallisches Salz, welches du in einem Hermetisch-versiegelten Gefässe und in einem geheimen Ofen in eine rothe fixe Erde figiren kanst.

Dieses halten viel Philosophi vor eine Panacæa.

Aquæ minerales, mineralische Wasser.

Unter die mineralische Wasser setzen wir auch die Acidulas, (Sauerbrunnen,) und die Thermas (warmen Bäder) als welche nichts anders sind, dann Wasser mit mineralischen Essenzen in dem Schooß der Erden vermischet.

Es sind derowegen auch zwey Stücke in selben, nemlich eine mineralische Essenz, als der vornehmste Theil, und eine ▽matische Feuchtigkeit oder Wasser, die das mineralische Wesen führet. Das mineralische Wesen scheinet nichts anders zu seyn, als der Welt-∼, der in der Erden Schooß auf und angenommen, nach Unterscheid der Mutter oder Oerter, in diese oder jene mineral-Natur, nach dem GOtt solchen erschaffen, überpflanzet, und mit besagter Feuchtigkeit vermischet worden.

Und ist dieses mineralische Wesen verschiedener Art, metallisch, salzigt, harzigt, irdisch ꝛc. wie auch, in Ansehung der Fluchtigkeit, fixer oder flüchtiger ꝛc.

Derer Kräffte. Die Kräffte derer mineralischen Wasser sind nach dem Unterscheid ihrer beygemischten Sachen abzumessen: doch soll man die Erfahrung meistens zu Rath ziehen, weil man ihre völlige Vermischung nicht recht wissen kan.

Die Sauer-Brunnen sind nichts anders, als eine Auflösung des Vitrioli Martis. Das Vitriolum Martis aber wird, wenn die Stahl-Minera von dem sauren Schwefel-Geiste aufgelöset wird.

Hier möchte jemand fragen: Auf was vor Art wird doch das Wasser mit dem benañten ♂ Vitriol geschwängert? Besiehe Rocham, welcher von den Geheimnissen der mineralischen Wasser geschrieben, und im 4. Volum. des Theatr. Chimici zu finden. In den Minern des Stahls und Kupffers wird allzeit ein Schwefel gefunden, welcher, wenn er aufgelöset, giebet einen sauren Spiritum von sich. Das ist; das Universal-Salz des Martis imprægniret die Jungfer-Erde: diese Erde aber wird vom Wasser aufgelöset, und also wird das mineralische vitriolum. Woher aber die Erde ihren salzigten Anfang habe, lese man Rocham und Helmontium vom Spad; da es dem embryonirtem Schwefel zugeschrieben wird. Der embryonirte Schwefel aber ist der Schwefel, der da in seiner Minera noch nicht recht gearbeitet, sondern noch in seiner Rohigkeit bestehet.

Die Probe der Saur-Brunnen ist unterschiedner Art. Die beste ist durch den Niederschlag. Etliche bedienen sich darinn der destillation und Ausdämpffung. Welche beyde aber betrüglich.

1. Weil in der destillation viel von der flüchtigen Substanz durch den Alembic fortgehet und verrauchet, und also eine andere Natur annimmt.

2. Wird das Hinterstellige durch das Feuer alteriret, und werden demnach neue Concreta und anderer Textur, vermittelst des künstlich dazu gebrauchten Feuers. Ist demnach die Niederschlagung am besten, als welche das contentum vom continente scheidet. Auf diese Art probiret man die Brunnen mit dem Decocto von Gall-Aepffeln. Dieses wenn man es in die Sauer-Brunnen geust, so färbet es dieselben schwarz: welches beweiset, daß sie vom Eisen etwas bey sich führen. So probiret man dieselben, wenn man Salzwasser hinein giesset, so demnach etwas von Salpeter darinn, so werden sie getrübet und Milch-farbigt. Dafern von Alaun dabey; kan man solches am besten durch die Ausrauchung erkundigen. Und hierdurch werden wir gleichsam bey der Hand geleitet, den Gebrauch und Nutzen derselben, worzu sie dienen, zu erforschen.

Aber es möchte jemand noch nicht hiermit vergnüget seyn, und einwerfen, wegen des Vitrioli ♂tis dazu veranlasset: ob man auch nicht wissen könne, daß sie etwas vom Vitriolo veneris bey sich führen? Derselbe hat zur Antwort: Daß dieses fast unmöglich sey. Aus diesen Ursachen: Weil 1. ♂ und ♀ compatibilia seyn. Z. E. Man solvire den vitriol. ♀is in Wasser auf, so wird die solution hell, klar, und durchsichtig erscheinen. Man thue aber Eisen- und Kupfer-Hammerschlag, oder Feyl-Späne hinein, so wird alles niedergeschlagen, und schwimmet gleichsam, wie eine Kruste droben. Woher kommt doch das? Nemlich das schweflichte Saure greiffet viel lieber das Eisen, als Kupfer an. Dannenhero kan man aus der solution der ♀ durch Vermittelung eines eisernen Stecken alle Säure auslocken. So sind sie also auch compatibilia 2. weil alle solution, dabey auch nur gar ein weniges vom ♀ ist, ein Erbrechen machet: Die Sauerbrunnen aber thun solches niemals: Es sey dann, daß man in der Dosi excedirte, und selbe gebrauchte; alsdann verursachen sie wol ein vomiren.

Der Sauer-Brunnen medicinische Krafft kommet

met von dem Wirken und Leiden der subtilsten mineralischen Geister in das Eisen her, welcher Ursach halber man auch die Sauer-Brunnen aus der lebendigen Quellen selbsten trinken soll. Nicht deswegen, weilen die Geister weggehen: dann nichts saures rauchet weg, sondern weil der Geist in das Eisen wirket, würde man nun selben anderst hintragen, so hörete gleichfalls die Wirkung auf, und begeben sich beyde, statt eines Ochergeels zu Boden. Dergleichen Sauer-Brunnen mäßigen die wilden Salze des Geblüts, führen die Tartarische Unreinigkeiten aus dem Leibe, eröffnen die Verstopffungen der Lebens-Glieder, und geben den Theilen ihre vorige Krafft wieder. Sollen sie nun besagtes leisten, muß man vorher den Leib wol purgiren, nach dem es die Umstände erfordern. In derer Gebrauche selbst aber soll man sich vorhero leichter machen, und denn nach Aufgang der Sonnen aus der Quellen ein halb Maß, den 2. Tag ein ganzes; den 3. anderthalb, und den 4. zwey Maaß, trinken, dieses kan man 9. Tage thun, oder länger ꝛc. zur Magenstärkung kan man eingemachten Indischen Ingwer gebrauchen, und den Leib eine Stunde lang bewegen.

Kan also niemand läugnen, daß so wohl die Sauer-Brunnen, als auch die warmen Bäder, recht allgemeine Mittel seyn: Angemerket, daß sie gleichsam alle Feuchtigkeiten purgiren, und solches durch alle Wege, die die Natur zur Abführung gewiedmet: Als durch den Affter, Urin und Schweiß. Was die Sauer-Brunnen wirken, dasselbe verrichten sie vornemlich von wegen ihrem sauren Salze, welches, Kupfer-wässrigt, Eisen-Art, und mit vielen Wasser abgesüsset. Dannenhero sind sie ein Mittel der alcalischen Krankheiten, des hitzigen Scharbocks: Z. E. in Schlüpfrigkeit und Hitze der viscerum, in trocknen Temperament; also daß, denen die warmen Bäder schaden, selben die Sauer-Brunnen dienen; und also auch im widrigen Theil. Die Sauer-Brunnen vermehren das serum, da hingegen die warmen Bäder dasselbe verzehren. Und giebt es die Erfahrung, daß beym Gebrauche jener leicht die Füsse schwellen, imgleichen der Bauch: Dannenhero wol das Mittel in acht zu nehmen: Daß man beyde also geniesse, daß man nicht zu viel davon mache, und ein rechter gewünschter Nutze daraus verspüret werde. Man befindet aber in beyden eine purgirende Krafft, und solches so wohl wegen ihrer Widrigkeit, als auch des abführenden und fermentirenden Salzes, obgleich in unterschiedenem Gebrauche. Und ist dabey noch zu wissen nöthig, daß die Sauer-Brunnen so wol, als die Bäder, ein sonderbares Mittel der Milzsüchtigen seyn. Diese zwar, wann die Unreinigkeit in den äusserlichen Theilen des Leibes, Knöcheln, an Füssen und Haut sich erweiset, und der Kranke etwas feuchter und stärkerer complexion ist, auch daß sonsten nicht darinn etwas zu wider laufft: jene aber, wenn das Ubel noch inwendig im Leibe stecket, und der Kranke eines trocknen temperaments ist. Dienen demnach diese am besten, wo das übrige saure Feuchte den Uberfluß hat, und der Cörper weichlicht ist. Bes. An. I. D. II. Ephem. Germ. pag. 20. Woselbst auch von derselben Ursprunge gehandelt wird. Man kan hiebenebst auch von der Ursache der Hitze und derselben Wirkung Mearæ Histor. rer. p. 146. & seq. und Baccium Libr. de Thermis lesen. Jene aber dienen vornemlich den Hypochondriacis, da es denn die Erfahrung bezeuget, daß solche, wenn andere Mittel ohne Nutzen angeschlagen, das Beste darinn verrichtet haben. Dabey aber habe man in acht, daß selbe absonderlich alsdann dienen, wenn die Lunge und Eingeweide gesund, die humores diluiret und temperiret sollen werden: wann die hitzigten gallichten Feuchtigkeiten, die flüchtigen Schweflichten, und Salzigten sündigen; Dannenhero sind die Sauer-Brunnen rechte Arzneyen der alcalischen Krankheiten, des hitzigen Scharbocks. Als z. E. in der Schlüpfrigkeit und Hitze der Eingeweide, wie schon erwähnt. Ausserhalb diesen natürlichen Sauer-Brunnen aber hat man auch welche durch Kunst bereitet, als da sind die Spiritus und Tincturen von Stahl, welche man den natürlichen gleich schätzen kan. Doch aber mit diesen Vorbehalt, daß wir diesen Göttlichen Mitteln an ihrem Ruhme und Lobe nichts entziehen wollen: Auf folgende Art bereitete

Kyperus den künstlich-bereiteten Sauer-Brunnen.

℞. Der reinesten Eisen-Feylspän ℥vj. des besten Salz-Geistes ℥iij. rectificirten Vitriol-Geist ℥ij. Thue die Feylspän in eine weite Cucurbit, gieß den Geist Tropffenweise daran, und schwenke die Materiam um, damit sie nicht hart werde. Wann der Geist alle daran, so thue darzu das ▽ma vom Vitriol, stells an einen lauligten Ort, und rühre unterweilen um, so bekommest du einen Sauer-Brunnen, den man statt des natürlichen gebrauchen kan. Die Dos. ist 3. biß 6. Löffel voll in Brunnenwasser.

Hrn. D. Friedrich Hoffmanns künstlich bereiteter Sauer-Brunnen.

℞. ♂ ohngefähr ℥iv. setze es in einem Tiegel zum Feuer, biß es anfängt weich zu werden; dann thue dazu des ☿ii ℥viij. vermehre das Feuer, daß sie fliessen, der Regulus zu Boden falle, und die Schlacken sich oben auf begeben. ℞. Der Schlacken und ☿ ♎ti ā q. v. destillirs durch eine Retorten mit dem stärksten Feuer, daß kein lebender ☿ hinterstellig bleibe, sondern aller in den Recipienten komme: das Caput mortuum befeuchte mit Brunnenwasser, wasche es aus, und filtrirs, so ist der Sauerbrunnen bereitet.

Kürzer kan man selben mit dem philosophischen ⊕=~, wann man selben an die ♂-Feylspäne schüttet und filtriret, machen. Daraus kan man gleichfalls die ♂-Crystallen bereiten.

Ob nun wohl die künstlichen Sauerbrunnen auf beschriebene Art bereitet werden können, so ist doch das acidum, welches von der Kunst dazu gethan wird, von dem embryonirten Schwefel weit entlegen, und also nicht so durchdringend, als dasselbe, welches noch in den Adern ist, und die ♂ Mineren frisset.

Die Sauer-Brunnen aber sind die rechte Zuflucht in langwierigen Krankheiten. Ihre Wirkung und Krafft bestehet im flüchtigen sauren Schwe-

Schwefel-Spir. und corrodirten Stahl. Dannenhero sie den Schleim, der in den ersten Gängen gesammlet, gar gelinde abstergiren und resolviren; Sie reinigen die Harn-Gänge, das Geblüt, und treiben den Urin.

So ist auch bekannt, daß der Stahl, so innerhalb in des Menschen Leib genommen wird, niedergeschlagen werde. Aus diesen Ursachen: weil die Sauer-Brunnen nicht anders, als ein klares Wasser, durch den Urin gehen, und keine stranguriam verursachen. Nun aber sauget der Stahl alle Saurigkeit, und alle schädliche saure Salze in dem menschlichen Leibe in sich, und was er an sich gesogen, das führet er auch durch den Affter ab. Wenn die Sauerbrunnen recht und wohl das ihrige verrichten, so müssen die Excrementa schwartz gefarbet fort gehen. Die Ursach ist diese: weil der corrodirte Stahl und Eisen im Leibe alle Saure niederschläget. Ja sie selbsten gehen in so grosser Menge durch die Harn-Gänge ab, als sie getrunken worden. Dann die langwierigen Krankheiten oder Morbi chronici entspringen von dem eingewurzelten Sauren in einem feuchten schleimigten Subjecto; weil das Saure gar schwer ausgerottet werden kan.

Wer nun der Sauer-Brunnen Gebrauch sich bedienen will, der muß auf folgende Stücke gute Acht haben, 1. habe er einen guten starken Magen, gute gesunde Lunge; massen alle diejenigen, welche Schaden an der Lungen haben, und schwindsüchtig sind, in diesen ihren ärgsten Feind finden. Und weiß man, daß die Wassersüchtigen ihren gewissen Tod daran trinken.

2. Daß man den Leib vorsichtiglich geschickt mache, die angehende Cur vorzunehmen. Da denn gelinde Purgantien dienen, welche die bösen Feuchtigkeiten præpariren und ganz gelinde abführen, damit die operation des Brunnens ihr gewünschtes Ziel erreiche.

Wäre aber die Natur kurz vorhero durch eignen Trieb, oder auch sonsten durch einige Medicamenten purgiret und gereiniget worden, kan man das Purgiren unterlassen.

Was blut-reiche junge Leute sind, so hitziger complexion, die sollen billig vor der Cur das Blut lüfften, und die Ader ein wenig springen lassen, damit das Geblüt in etwas alteriret werde, daß die mineralischen Wasser desto eher und besser wirken mögen, und andern Krankheiten der Zufluß abgeschnitten werde.

3. Man muß wohl Acht haben, wie viel und hoch zu trinken? Welches nun wohl so eben genau nicht zu beschreiben, sondern es beruhet auf die disposition des Trinkenden, ob derselbe mit Lust oder Widerwillen trinket, auch ob er viel oder wenig ertragen kan: da seine Krankheit oder Anliegen, seine complexion: ob er warmer, feuchter oder trockner Natur; besonders auch die Art und Eigenschafft der Krankheit, und Witterung und Bewandniß des Sauer-Brunnens in seinen Kräfften, in acht zu nehmen. Denn es ja ungereimt wäre, einen zu zwingen, daß er wider Lust und Belieben trinken sollte. Wie aber die Natur mit wenigem vergnüget, also wird sie auch hier vor übermäßigem Trinken einen Abscheu tragen. Schadet demnach derselben aller Uberfluß, nicht weniger die plötzliche Veränderung.

Man kan im Anfange mit 2. 3. auch wohl 4. Gläsern vergnügt seyn, so man des Brunnens gewohnt. Täglich mit einem oder 2. aufsteigen, biß auf die Höhe von 3. 5. 6. 7. Schoppen, auch wohl 2. Maaß, alles nach Erdultung der Natur, Alters und Krankheit, wie auch nach dem Erfolg der Operation.

Die Zeit des Hochtrinkens nimmt auch ihre proportion vom Anliegen des Brunnen-Gastes, nachdem der Affect kurz oder lang gewähret, groß oder geringe ist.

Die Stunde ist bey schönem Wetter nach gehaltener Ruhe und Schlaf, Morgens um 5. und 6. Uhr. Nachmittage und zwischen der Mahlzeit viel zu trinken, hält man vor schädlich: Es wäre denn bey hitzigen Personen, welche grosse alterationes empfinden: aber doch nach verrichteter Dauung ein Gläslein 2. 3. oder 4. sind zu erlauben.

Es ist aber unter währenden Trinken wohl in acht zu nehmen, daß man nicht zu gähling und auf einmal das Wasser in den Leib giesse, oder auch nicht zu lange mit dem Trinken sich verweile. Denn das erste erkältet den Magen und die Brust, ja es stösset zum öfftern unversehens mit Gewalt wieder über sich.

Das andere aber verhindert, daß die Wasser nicht genug durchdringen mögen. Da denn unter währenden Trinken das Sauer-Wasser mit angenehmer conservation zu versüssen: Zwischen den Trinken auch etwas von eingemachten Citronen- oder Pomeranzen-Schalen, auch mit Zucker beworffnen Aniß-Saamen, Fenchel und Kümmel zu nehmen ist. Standes-Personen, Herren, auch schwache abgelebte und ableibige Leute, welche nicht Lust, auch nicht Kräffte, zu gehen haben, sollen zu Pferde, in Kutschen, Chaisen oder tragenden Sesseln den Leib üben; Andere können sich auch gleichfalls mit Spatzieren gehen, (welches aber in den ersten Tagen schwerlich angehet,) doch ohne Ermüdung des Leibes, mit nicht gar weitem Lauffe und Steigung Berge und Thale, damit die Wasser sich insinuiren mögen, sanfftiglich üben. Und soll ja ein jeder Brunnen-Gast wohl in acht nehmen, wie der Brunn bey ihm wirke, oder zum wenigsten wirken solle; damit, ehe man aufs höchste kommt, Rath geschaffet werde.

4. Ist auch die Diæta wohl zu observiren. Vor allen Dingen aber, daß der Magen nicht mit vielen mancherleyen Speisen beschweret werde: Sind daher dergleichen als schädlich, zu verwerfen, alle harte und unverdauliche Speisen, als da sind: Alt Rind- und Schaaf-Fleisch, Wildpret, gesalzen und geräuchertes Schwein-Fleisch. Sonderlich der Speck. Unter dem Gebratenen ist nicht leicht zuzulassen altes Geflügel, schleimigte Fische und Krebse, Milch-Speise, scharffe und hitzige Käse, Kohl und Garten-Gemüse, Salat, Erdbeeren, rothe Kirschen und anderes Obst, Gebackenes, Spanisch-Brodt, Pasteten-Gebacknes.

Der Anfang der Mahlzeit geschicht ordentlich um 10. oder 11. Uhr gegen Mittag. So sich aber jemand vom getrunknen Wasser fast beschweret befinden möchte, könte derselbe etwas länger verziehen.

Man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166588-p0028-3 DFG

Man soll gewöhnlich gute frische Butter halten, den Magen zu schliessen, welche der eine und andere mit oder ohne Salz, mit verzuckerten glatten Aniß und Fenchel, oder mit wohl gesaubertem Kümmel bestreuet, so wohl zur Förderung der Dauung, als Verhinderung der Winde, essen mag.

Unter allen anderen nützlichen leicht verdauenden Speisen, die einen guten Safft geben und nicht stopfen, sind junges gutes Rind-Fleisch, Welsche- und andere Hüner und Hahnen; frische Bach-Forellen, auf dem Rost gebraten, und mit Citronen-Brühe angemacht, Feld- und Birk-Hüner, wie auch Wald-Vögel.

Mittags ist das Gebratens mehr erlaubt, als zu Nachts. Hergegen muß man sich vor viel gebratenem Schaaf-Fleisch hüten.

Zu Nachts oder Abend-Zeit esse man, was gelinde und laxiret, und also mehrentheils Gesottenes von jungen Hahnen, verdämpft Schaaf- und Kalb-Fleisch, Pflaumen, Gersten, Grütze, Reiß, Eyer, Gersten-Graupen mit Fleisch-Brühe, Hühner-Brühe, oder Butter zugerichtet.

Was etwa von Bey-Gemüse, als Schotten, jungen gelben Rüben, Artischocken, Kirschen, Amorellen und Aepfeln, einschleichen dörfte, soll man so groß nicht achten; doch wenig schadet wenig.

Das Brod sey frisch und scharf gebacken, dabey zu erinnern, dem Magen nicht damit zu beläſtigen, weil es vielen sehr übel bekommt, Magen-Schmerzen, Haupt-Wehe und Verstopfung verursachen kan.

Welche aber mit gar schwachen Magen behafftet, denen rathe ich, weiß Brod zu gebrauchen.

Des Mittags kan man wohl eine gute Mahlzeit thun, hergegen aber das Abend-Essen mit sparsamer Hand nehmen.

Was den Trank betrifft, so soll der Ordinari-Trank ein guter Fürner und nicht geschwefelter Wein seyn. Da aber einem oder andern die Ordinari Portion, so eine Achtels-Maaß ist, zu gering, oder aber die alteration zu groß; mag beydes mit Vermischung des Sauer-Brunnens in etwas ersetzet werden.

Die Zeit des Sitzens über Tische soll auch ihr bestimmtes haben, massen das allzu geschwinde Kauen dem Magen sehr schädlich, daß allzulange Sitzen aber nicht weniger die Dauung verhindert, als zu hefftige Bewegung. Derowegen, theils die concoction zu befördern, theils den Schlaf nach dem Mittag-Essen zu verhüten, ist die Zeit mit lustigen Discursen, Besuchungen, angenommener Gesellschafft und erlaubter Kurzweile zu vertreiben.

Sollte aber jemand, es wäre entweder aus Gewohnheit, oder vorher gegangener Nacht-Unruhe, oder auch Leibes-Blödigkeit halben, sich des Mittags-Schlafes nicht enthalten können: Selbigem wird hierinn nichts vorgeschrieben, sondern nur erinnert, daß er zur Erquickung diene.

Die Leibes-Reinigung betreffende durch den Stuhlgang und Harn, ist vonnöthen, selbige wohl in acht zu nehmen, ja, wo möglich, täglich vor dem Brunnen, damit man desto eigentlicher in acht nehme, ob die Brunnen wirken oder sich setzen. Da dann bey dergleichen Abgange der natürlichen Reinigung ohne Verzug der Natur zu helfen, entweder durch gelinde Clystiere, laxirende Pflaumen, Rosinlein oder Frankfurter Pillen, sonderlich auch mit dem Cremore Tartari. Wie man denn befunden, daß etlichen die Füsse schwellen, wo man nicht mit Clystieren den Leib in Nothfall offen gehalten.

Alle Gemüths-Bewegungen muß man meiden, als unnöthige Sorge und Anliegen, Standes- und Amts-Geschäffte; alle Schwermüthigkeit und Eifer, sonderlich Zorn und Zank, sind am schädlichsten, und hat man sich am höchsten dafür zu hüten: weil die operation durch nichts mehr befördert wird, als durch ein ruhiges Gemüth und einen frölichen Muth.

Ob auch zwar die Lufft bißweilen gesund, so ist sie doch bißweilen auch gar rauhe und ungesund. Da dann zu merken, daß diejenige, so den Haupt-Flüssen und Brust-Beschwerungen unterworfen, bey allem kalten und feuchten Wetter aufs möglichste mit Kleidern sich verwahren sollen, ihre Gemächer mit gutem Räucherwerke und Fluß-Pulvern beräuchern, und zu Abend sich nicht, biß in die späte Nacht, an der Lufft aufhalten.

5. Trage man alle gute Vorsichtigkeit bey, daß man ja vor allen Dingen die gählinge und allzu geschwinde Aenderung nach der Cur wohl meide und fliehe.

Ist demnach rathsam, daß, gleichwie alle und jede excesse bey und unter der Cur, also auch nach derselben eine geraume Zeit vermieden bleiben sollen, wodurch die noch hinterstellige operation und impression der mineralischen Wasser vollends werkstellig gemachet werde; Dessen Exempel genug vorhanden, daß eine geraume Zeit nach dem Gebrauche des Sauer-Wassers die Brunnen-Gäste ihren erwünschten Effect verspüret.

Und weil durch den Gebrauch dieser den Leib durchdringenden Wasser viel noch reliquirende übrige Feuchtigkeiten, darzu die getrunkene Sauer-Brunnen, sich hin und her in das Geblüt und Leib insinuiret, als wird rathsam erachtet, durch gelinde und Wasser-treibende Mittel und purgieren selbige auszuführen.

NB. Von den Sauer-Brunnen, die den Stahl bey sich führen, als da die Schwalbacher sind:

Bey denen Sauer-Brunnen, so einen Vitriolum ♂tis bey sich führen, wird gemeiniglich eine rothe Erde gefunden, welche von etlichen Chymicis unterschiedliche Namen bekommen, als Terra foliata, Flos martis, Anima Vitrioli, Aureum Vellus &c. weil dieses anfänglich ob dem Wasser, als eine ölichte Substanz von allerhand Farben, wie ein Türkisch Pappier, gesehen wird: fällt hernach auf den Boden, und wird roth. Wenn man diese Erde von ihrer Unreinigkeit wohl absondert und trocknet, wird sie ein zartes Pulver. Diese Erde ist, wie eine Essentia ♂ und was ex ♂ von Medicamenten so wol inn- als äusserlich, zu nehmen bereitet wird, dasselbige hat auch diese Erde in sich. Wenn sie in einem Tiegel wohl calciniret, oder beym stärkesten Feuer geschmolzen wird, ist sie, sowohl als ein guter Crocus Martis, in Dysenteria zu gebrauchen. Giesset man Regen-Wasser daran, das destilliret ist, so wird sich im Sande ein süsses Pulver extrahiren, welches ein treffliches schmerz-stillendes Mittel. Wenn man über diese Erde einen Spiritum Salis rectificatum schüttet, so extrahiret er eine schöne Gold-Tinctur: welche

in der Arzney ein sonderliches eröffnendes medicamente ist, die Leber und Milz zu eröffnen, und gar nützlich zu gebrauchen. In dieser Extraction setzet sich in fundo eine graue Erde, welche, so sie mit reinen Wasser ausgesüsset wird, so ist sie eine gute Terra sigillata, von eben selbiger Wirkung. Was weiter aus dieser Erde kan bereitet werden, mag ein curioser Chymicus sich fleissig darinn üben, und allerhand Arbeiten zur Arzney dienlich, damit fürnehmen.

N. Es möchte jemand fragen, ob denn nöthig, daß man die Sauer-Brunnen an ihrem Geburts- oder Ursprungs-Orte allein trinken müsse. Ich antworte mit Ja. Man trinke sie allda, alldieweil ausserhalb demselbigen Orte ihre Krafft gemindert wird, weil dasselbige Saure die Ader des Stahls gänzlich corrodiret, dannenhero der Stahl in der Gestalt einer gelben Ocher zu Grunde geschlagen wird, und ein wenig nach Schwefel riechet.

Mit den warmen Bädern wollen wir dieses Capitel beschliessen, die also genannt werden, weil sie eine erwärmende Krafft haben. Etliche aber sind Salzigt, etliche Salpeterigt, Alaunigt, geschwefelt, etliche führen Erdpech mit sich, etliche sind martialisch, etliche venerisch, oder aus mehrern vermischet. Was derer Wärme Ursach sey, hat viel vortreffliche Männer schon geplaget. Wir lassen andern ihre Meynung, und halten davor, daß derer Wärme aus dergleichen zusammen gesezten Sachen entstehe, in denen eine solche Ordnung der Theile ist, daß sie keines sonderbaren Schwefels vonnöthen haben, wann nur selbigen Cörpers Theile also geordnet stehen, daß, wann zwey vor der Bewegung würklich kalte Stücke zusammen kommen, sie durch die feurigte Theilgen eines dritten darzu kommenden Cörpers mit einer solchen Schnelligkeit beweget werden, daß hernach die Wärme entstehet.

Ein Exempel dessen haben wir an der öffnenden Eisen-Essenz Zwölfers aus dem Salpeter-Geist bereitet, derer er in Appendice gedenket. Wann man den Salpeter-Geist an Eisen Feylspän schüttet, verlieret er alsbalden seine Durchsichtigkeit, gehet in die Löchlein des Eisens, zertheilet ihn, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß daher eine Wärme entstehet, die demjenigen, so das Glas oder Geschirre hält, die Hand verbrennen kan, ja auch das Gefäß öffters zerschmeisset und zersprenget. Ein gleiches Beyspiel giebt auch das butyrum ℥ii und besagter Salpeter-Geist; ingleichen Weinstein-Salz und Vitriol-Spiritus: welche, ob sie schon kalt anzufühlen seynd, jedennoch, wann sie tüchtige und ihrer Figur nach anständige Theilgen anzupacken kriegen, worinnen sie ihre Krafft auslassen können, sie sich hefftig erhitzen. Und zwar dergestalt, daß, wann sie gähling untereinander gerüttelt und gemischet werden, sie nicht alleine aufkochen sondern gar in eine helle Flamme ausschlagen. Dieß ist eben auch die Ursache dessen, daß bey Schmidberg eine Ebene welche von Vitriol-Mineren reich ist, wann sie von der Hitze gleichsam calciniret, und hernach mit einem Regen begossen wird, sich öffters dermassen entzündet, daß daher alle dastehende Bäume von der Wurzel heraus verbrennet worden.

Wir haben unterschiedene Ursprünge und Geburten der warmen Bäder. Die Hitze wird von etlichen deriviret von der unterirdischen Wärme. Bes. Kircher. in mundo subterraneo. Am beweißlichsten ist es, daß dieselben generiret werden auf die Art mit Aufwallen, wie der lebendige Kalch. Denn von der Hitze in den Bergen werden die Kalchsteine gebrannt, und scheinet, daß es gleiche Bewandnisse habe, wie mit dem Kalche, an den man Wasser giesset. Es erstrecket sich aber die Hitze der Sonne durch die Kruste der Erden nicht über einer Elen tief, insonderheit in den Bergen. Rochas will, daß die warmen Bäder entstehen aus der Minera des Schwefels, der durch ☿ aufgelöset. Oder, es entspringen vielmehr selbige aus der Salpeter-Minera mit dem embryonirten Schwefel imprægniret.

Der warmen Bäder Kräffte sind, wie gesagt, nach dem Unterscheide der beygemischten mineralischen Stücke abzumessen, die ♂lische eröffnen, resolviren und abstergiren; die ♃sche purgieren oben und unten, wie ingleichen die ♀rische; die Alaunigte trocknen, constringiren und heilen die Geschwäre; die Salpetrigte kühlen gemässigt die Nieren, Leber und andere Lebens-Glieder, wehren den Grimmen, indem sie purgieren und eröffnen ꝛc.

Wenn sie äusserlich gebrauchet werden, bekommen sie, wegen ihres Salpeters und Schwefels, sehr wohl. Wer sie aber innerlich trinket, denselben purgieren sie hefftig, welches gefährlich. Daher die Wassersüchtigen curiret werden, weil der Salpeter und Schwefel eine steinigte Substanz bey sich haben, derer Theiligen sich an die Seiten des Magens setzen, und grossen Schmerzen verursachen. Die da aber mit einem Schlage der Glieder, langwierigen Zittern, halben Schlage ꝛc. behafftet, dieselben mögen die warmen Bäder wohl gebrauchen, daraus der flüchtige Salpeter und Schwefel aufgelöset werden, welche die Sehnen schwächen. Hernach ist auch derselben Gebrauch dazu dienlich, daß die Haupt-Krankheiten curiret werden. Daher man sie in der Krätze, alten Geschwären, wässerigten faulen Geschwulsten der Füsse, zu abstergiren gebrauchet. Dafern bey den Weibern ein Fehler in der Mutter, daß sie unfruchtbar sind, vorhanden, so ist ihr Gebrauch ebenfalls dienlich.

Man hat sich aber auch bey derselben Gebrauche wohl in acht zu nehmen, auf folgende Art und Weise:

In Morbis Chronicis gebrauche man allezeit die Sauer-Brunnen vorher, daß der Leib inwendig wohl bereitet werde, damit hernach das äusserliche desto besser anschlage. Massen viele, wenn sie die Sauer-Brunnen nicht gebrauchet, mehr Schaden, als Nutzen, daraus haben.

In Mangel der Sauer-Brunnen kan man gelinde schweißtreibende Mittel aus dem Antimonio, oder ein gelindes Purgier-Mittel nehmen; Angemerket, daß wann diese Warnungen nicht in acht genommen worden, man leicht vom Fieber überfallen werde.

Fraget sich hiebey: ob auch den Gichtbrüchtigen, oder die ein Glieder- und Hüfftwehe haben, die warmen Bäder dienlich? Resp. Nein. Sie schaden vielmehr. Bes. Balth. Timæi Ep. p. 812.

wel-

welcher Exempel anführet, daß sie dergleichen Leuten schädlich gewesen.

N. Weil der warmen Bäder Wärme nach und nach vergehet, ist nöthig, sie an ihrem Ursprungs-Orte zu gebrauchen. Ob dann auch wohl durch Kunst bereitete warme Bäder zu bereiten? Resp. Ja. Und weil selbige aus der Effervescenz entstehen; also kan man aus Salpeter und Schwefel solche bereiten. Damit wir aber der Natur folgen, so nehme man eine Salpeter-Mineram, welches am besten der Kalch thut, nicht aber der Salpeter an und vor sich selbsten, welcher hier nichts nützet. Denn wenn der Kalch mit l. q. Schwefel aufwallet, so löset sich folglich der Schwefel auf. Die Art ist also zu bereiten.

℞. Kalch q. l. Mische mit lebendigen, oder auch nur gemeinen Schwefel. Hierauf geuß Wasser. Behalte es im verschlossenen Geschirre. In dem es anfähet zu wallen, so setze sich der Kranke darein. Hiedurch geschiehets, daß unter der ersten Aufwallung die Glieder gestärket werden. Hernachmals kan man das Wasser zu fernerem Gebrauche wieder erwärmen, und der Kranke sich darein setzen.

Sonsten, so man an entlegnen Oertern der natürlichen Bäder gebrauchen will:

℞. Die Erde, so nächst an den warmen Bädern zu finden, laß sie im Wasser aufwallen. In dieses Wasser setze sich der Kranke. Diese Art ist bißweilen wohl bekommen, denen, die Schaden an den Schienbeinen gehabt.

Das IV. Capitel.

Von den Steinen insgemein.

DJe Steine sind iedische harte Cörper, die sich nicht hämmern lassen, und die vermittelst einer Stein-zeugenden Krafft aus einer tauglichten Materie d. i. aus einem klebrigten Tartarischen irdischen Zeuge coaguliret worden.

N. Die Steine werden gezeuget aus einem salzigt-irdischen peritromate, das da in Ernährung der Sachen überflüssig ist, und durch seine Steinmachende Krafft sich in eine steinigte Härtigkeit coaguliret.

In diesem Capitel hält der Autor mit andern davor, der Steine materialische und wirkende Ursache sey ein salzigt, irdischer Stein-zeugender Anfang, der da dergleichen Härtigkeit und irdische Gestehung verursache. Aber woher wird solches bewiesen? Wer hat jemalen aus einem einigen Stein ein Salz, als die Ursach der Coagulation, ziehen können? Was vor Salz kan man in den Corallen weisen, die da nach etlicher Meynung in Salz-Wasser weich bleiben, wenn sie aber heraus kommen, hart werden. Das Salz hat zwar eine grosse Krafft in etlicher Cörper Coagulirung, doch rühret solches von keiner Stein-zeugenden Macht her, sondern selbiger Cörperlein Figur und Bewegung, die da geschickter sind, als andere Sachen, sich in anderer Cörper Löchlein einzuschleichen, und derer Theile mit sich zusammen zu fügen, verursacht es ꝛc. Wir halten mit den verständigern Natur-Auslegern darvor, daß alle Steine Früchte des Wassers seynd: denn wenn man selbige mit Salz circuliret, so verlieren sie ihre Fixigkeit ganz, und verwandeln sich in Wasser, das eben so viel wieget, als die Steine, davon es kommen. Bernh. Palissy ein Franzos leitet in seinen Französischen Büchern de Natura fontium, Metallorum, Gemmarum von dem Wasser alle Steine, auch die härtesten, her, doch will er, daß der Wasser zweyerley sey, das eine materialisch, das andere congelirend. Robertus Boyle meinet in seinem Buch de Gemmis gleichfalls, daß derer erster Anfang fliessend gewesen, welche, wann sie mit mineralischen Tincturen eingetränket worden, in dem sie noch weich sind, unterschiedene Farben daher bekommen.

In den dunkeln Steinen, als da sind Jaspis, Blutstein ꝛc. erhellet, daß eine mit metallischen Säfften imprägnirte Erde, vermittelst eines Steinzeugenden Saffts oder Geists, in einen Stein coaguliret worden. Er gedenkt auch alldorten eines Saffts, der die Steine auflöset. Er hält auch davor, daß die Erde voller Menstruen und Säfften von verschiedenen Arten sey, nachdem sie durch Erzgruben lauffen, die hernacher bißweilen statt eines Menstrui dienen, oder auf andere Weise zu Hervorbringung der mineralischen Cörper helfen. Gleichwie nun alle Sachen in der Natur, wie wir oben im Capitel von Hervorbringung der natürlichen Sachen gemeldet, aus der Nothwendigkeit des Saamens hervor kommen, also werden auch die Steine aus Stein-Saamen, die in den tauglichen Säfften (man mag sie hernach Tincturen oder Menstruen nennen,) verborgen liegen, gezeuget ꝛc. Wann dergleichen Stein-Saame in den Wassern verborgen lieget, so verwandelt er alle Sachen, so man hinein wirft, in Steinlein. Rob. Boyl. l. c. ingleichen in tentam. Physiolog. und in Tract. de fluidit. & Firmit. Ath. Kirch. in Mund. subterr. Tom. 2. f. 3. L. 8. p. m. 78. Tom. Scherley in diss. de caus. Lap. Steno in Diss. de solido intra solidum naturaliter contento. Morhof. in Epist. de Metallor. transmut.

Die Steine sind entweder edel, oder nicht edel: die ersten nennet man deßwegen Edelgesteine, besonders, wenn sie durchsichtig sind; die andern behalten den Namen Stein.

Helmont. schreibet, daß der Steine dreyerley sind, nemlich von Thieren, Gewächsen und Mineralische. Der von Thieren ist der Dulech, oder Menschen-Stein, Krebs-Augen, Schneckenstein, Bezoar ꝛc. Der Gewächs-Stein ist der Pfersingstein, Mespelnstein ꝛc. Der mineralische ist der grobe Sandstein, Kieselstein, Diamant ꝛc. Allein es sind eigentlich die Gewächs- und Thier-Steine keine Steine, sondern nur die mineralische, als welche in Kalch können verwandelt werden, welches aber in den Gewächs-Steinen nicht angehet, derowegen selbige vielmehr ein knotigtes Holz, dann ein Stein sind. Die Thier-Steine sind gleichfalls mehr stein-harte Beine, denn Steine, weil sie verbrannt werden. Von den Steinen haben geschrieben Alb. Magnus, Gesnerus, Vallesius, Camill. Leonard. Cæsius,